

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Tel. (0221) 345 1503

Die „Liste Otto“ -

Gleichschaltung und Résistance im französischen Literaturbetrieb

von Christoph Vormweg

Produktion: 17./18.8, H8/1

Sendung: 21. 08.2015

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **DeutschlandRadio**

Musik [*Marseillaise* gebrochen]

Sprecher 1 [*Wolf Lepenies: Die Welt, 8. Mai 2012*]

Ein Fanatiker im Pantheon

Autor

titelt die Tageszeitung „Die Welt“ im Mai 2012.

Sprecher 1

Frankreich erregt sich über die Aufnahme des Faschisten Pierre Drieu la Rochelle in die „Bibliothèque de la Pléiade“.

Autor

Es ist nicht die erste literarische Scham-Debatte im Nachbarland. Auch die Werke von Louis-Ferdinand Céline gibt es in der renommierten Pléiade-Luxus-Ausgabe auf Bibelpapier. Jetzt also auch noch Pierre Drieu la Rochelle: ein weiterer Antisemit, ein weiterer Kollaborateur, der während der deutschen Besatzungsherrschaft von 1940 bis 1944 für die nationalsozialistischen Literatur-Strategen aktiv war.

Ist das ein Symptom? Wächst in Zeiten der Siegeszüge des „Front National“ unter Marine Le Pen die Salonfähigkeit rechtsextremer Ideen im französischen Literaturbetrieb? Professor Fabrice d’Almeida, Historiker und Medienwissenschaftler in Paris:

O-Ton 1 [Prof. d’Almeida]

Ce qui est très frappant c’est que Drieu la Rochelle est devenu...

Sprecher 2

Sehr verblüffend ist, dass Drieu la Rochelle nicht etwa ein Objekt für Teufelsanbeter geworden ist, sondern eher ein Kultobjekt. Viele Autoren um die vierzig, auch linke, haben sich in den letzten Jahren Drieus´ bedient, um ihren Nonkonformismus zur Schau zu stellen, [...] um zu zeigen, dass es in jedem Menschen eine dunkle Seite

geben kann. ..qui peut être en chaque homme.

Autor

Die dunkle Seite des Pierre Drieu La Rochelle spiegelt eines der schwärzesten Kapitel in der Literaturgeschichte Frankreichs wider.

Vor 75 Jahren nahm alles seinen Anfang.

Musik/Marseillaise gebrochen/Grammophon

Ansage:

Die „Liste Otto“ -

Gleichschaltung und Résistance im französischen Literaturbetrieb

Eine Sendung von Christoph Vormweg

O-Ton 2 [Sondermeldung 14.06.1940, ZZ Arc 8:36-8:54]

Aus dem Führerhauptquartier gab das Oberkommando der Wehrmacht folgende Sondermeldung bekannt: [...] Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutsche Truppen in Paris statt. [...] Die Einnahme von Paris durch die nationalsozialistische Wehrmacht kündigt aller Welt die Unvergleichlichkeit des deutschen Waffenruhms.

Autor

Sommer 1940. Der Mythos vom „Blitzkrieg“ ist geboren. Erwartet hatte die schnelle Revanche für den Ersten Weltkrieg niemand – auch nicht die Deutschen, sagt die österreichische, in Paris arbeitende Historikerin Barbara Lambauer.

Doch boten deutsche Frankreich-Experten Hitler sofort ihre Dienste an.

O-Ton 4 [Lambauer]

Otto Abetz kam am Tag nach der Besetzung von Paris in der Stadt an. Und eineinhalb Monate später wurde er zum Botschafter ernannt. Seine Aufgaben waren so definiert, dass alle politischen und kulturellen Fragen von ihm und seiner Dienststelle behandelt werden sollten. Als „kultivierter

Nazi“ wurde er wohl angesehen, weil er in der Zeit vor 1939, vor der Kriegserklärung, sehr viel in kulturellen Milieus unterwegs war. Eben im Rahmen seiner Verständigungsbemühungen hat er sich sehr große Kreise an interessierten Personen [...] erschlossen.

O-Ton 5 [Heller, SWR, 05.07.1981 (Archiv-Nr. WO137740)]

[Abetz soll einmal gesagt haben – ich weiß nicht, ob das stimmt, aber es ging immer wieder um: „Es gibt drei Gefahren in Frankreich. Das sind die Banken, das ist der Kommunismus - und die Nouvelle Revue Française.“

Autor

... erinnert sich Gerhard Heller, damals Sonderführer der Pariser Propagandastaffel, 1981 im Südwestfunk.

O-Ton 6 [Heller, SWF, 05.07.1981 (Archiv-Nr. WO137740)]

Das ist natürlich sehr weit gegriffen, hat aber auch einen Sinn, weil auch Abetz damit zum Ausdruck bringen wollte: Literatur kann durchaus Einfluss nehmen und Wirkung haben..

Autor

Die gefürchtete „Nouvelle Revue Française“ erschien im Verlagshaus Gallimard. Die Literatur-Zeitschrift war der Inbegriff für die Macht des Wortes - eine Macht, die die Nationalsozialisten auch zu Hause fürchteten. Öffentliche Bücherverbrennungen wie 1933 in Deutschland kamen in Paris aber nicht in Frage. Die Besatzer wollten die Franzosen auf keinen Fall verschrecken, meint Jean-François Louette, Professor für französische Literatur an der Pariser Sorbonne:

O-Ton 7 [Louette]

Je pense qu'ils n'ont pas trop poussés...

Sprecher 3

Ich glaube, sie haben nicht zu viel Druck ausgeübt. [...] Es gibt einen Punkt, in dem sich die Historiker heute einig sind: Das ist der so

genannte „taktische Liberalismus der Deutschen“. Sie wollten, dass das französische Kulturleben zumindest dem Anschein nach funktioniert. Es ging nicht darum, alles zu verbieten. Es ging darum, den Anschein eines halbwegs normalen Kulturlebens zu wahren.

... à peu près normale.

O-Ton 8 [Heller, SWF, 05.07.1981 (Archiv-Nr. WO137740)]

Schon im August war mit den französischen Verlegern ein Abkommen geschlossen worden, dass sie selbst aufpassen sollten und würden, also eine Art Selbstzensur durchführten von Manuskripten, von Büchern, die von einem jüdischen Autor stammten oder einem freimaurerischen - oder die irgendeinen antideutschen Inhalt hatten.

Autor

Aufgeführt, so Gerhard Heller, waren die beanstandeten Werke in der so genannten „Liste Otto“ -

O-Ton 9 [Heller, SWF, 05.07.1981 (Archiv-Nr. WO137740)]

...die Otto hieß, wie ich vermute, nach dem Vornamen des Botschafters Otto Abetz.

Autor

Verbreitet wurde die Liste mit Gültigkeit vom 28. September 1940 in einer Auflage von 40.000 Exemplaren. Im „Vorwort“ hieß es:

Sprecher 1 [zitiert bei Heller, S.252-253]

Die französischen Verleger haben in dem Wunsch, eine gesündere Atmosphäre und die für eine richtige und objektive Wertung der europäischen Probleme notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, beschlossen, die auf dieser [...] Liste aufgeführten Werke aus dem Verkehr zu ziehen. Es handelt sich um Schriften, die durch ihren unwahren und tendenziösen Charakter zur systematischen Vergiftung der öffentlichen Meinung Frankreichs beigetragen haben. Die Liste enthält insbesondere die Publikationen der politischen

Emigranten oder der jüdischen Schriftsteller, die unter Mißbrauch der Gastfreundschaft, die Frankreich ihnen gewährt hatte, zu einem Kriege hetzten, aus dem sie in egoistischer Weise für sich selbst Gewinn zu ziehen hofften.

Autor

Betroffen waren rund tausend Werke: darunter die von Louis Aragon, Henri Barbusse, Paul Claudel, André Malraux und Romain Rolland. Bei den Übersetzungen aus dem Deutschen durften Sigmund Freud, Heinrich Heine und Albert Einstein nicht mehr erscheinen. Hinzu kamen – so die Ironie der Geschichte - auch anti-kommunistische Werke. Denn der Hitler-Stalin-Pakt besaß noch seine Gültigkeit.

O-Ton 10 [Heller, SWF, 05.07.1981 (Archiv-Nr. WO137740)]

Die mussten von den französischen Verlegern und Verlagen abgeliefert werden. Das spielte sich so ab, dass eben riesige Lastwagen bei den betreffenden Verlagen vorfuhrten, dass die Bücher dort aufgeladen wurden und dann deponiert in einer großen Garage hinter dem Triumphbogen auf der Avenue de La Grande Armée.

Sprecher 1 [zitiert bei Heller, S.252-253]

Die deutschen Behörden haben die Initiative der französischen Verleger mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Autor

...hieß es am Schluss des Vorworts zur „Liste Otto“. Hier lag der Clou: Denn die „Liste“ kam nicht als Verbot von oben daher, sondern als freiwillige Maßnahme der großen Mehrheit der französischen Verleger: insgesamt 136. Mit ihrer Unterschrift unter das Abkommen machten sie sich ganz offiziell zu Kollaborateuren des Besatzungsregimes.

Musik

Autor

Widerspruch meldete im Winter 1940 eine der ersten im Untergrund gedruckten Zeitschriften an: „L'Université libre“, zu deutsch: „Die freie Universität“.

Sprecher 4 [zitiert in: Simonin, S.12]

Die Politik der „Kollaboration“ ist noch bei ihrer ersten Liste - aber die Namen der betroffenen Autoren zeigen sehr wohl, dass es sich um einen Angriff auf das französische Denken in seiner Gesamtheit handelt.

Autor

Mehr Widerstand kam erst einmal nicht aus den Reihen der Wortstrategen. Würde Otto Abetz, der Botschafter des Deutschen Reiches, mit der „Nouvelle Revue Française“, kurz NRF, genauso leichtes Spiel haben?

O-Ton 11 [Louette]

La NRF était vraiment la revue phare...

Sprecher 3

Die NRF war wirklich die literarisch tonangebende Zeitschrift zwischen den Weltkriegen. Sie hatte zehn- bis fünfzehntausend Leser: die literarische Elite Frankreichs. Es ist frappierend zu sehen, wie sehr sich Jean-Paul Sartre als Soldat freute, wenn ihm Simone de Beauvoir in ihrem Bücherpaket die neueste Nummer der NRF mitschickte. Man kann sich ihre zentrale Rolle im französischen Verlagswesen kaum mehr vorstellen. Das lag zum einen an André Gide, ihrem großen Schutzpatron, zum anderen an der sehr geschickten, zuweilen machiavellistischen Führung durch den Chefredakteur Jean Paulhan. Er hielt an der Gründungsidee fest: der Idee einer Zeitschrift, die die Literatur der Politik nie unterordnet. Sich der NRF zu bemächtigen, sie zu kontrollieren, hieß demnach, die Kontrolle über den prestigeträchtigsten Ort zu haben.

...le lieu le plus prestigieux. [3:59]

Autor

Der Verleger der Zeitschrift, Gaston Gallimard, hatte sich in die unbesetzte Südzone abgesetzt. Trotzdem sperrte er sich nicht gegen ein Weitererscheinen der NRF. Hier kam Pierre Drieu la Rochelle ins Spiel, dessen Romane fast alle bei Gallimard erschienen waren. Nach seiner Fronterfahrung im Ersten Weltkrieg hatte er zunächst mit den Surrealisten und den Pazifisten geliebäugelt. Sein Hass auf den hohlen Materialismus der Bourgeoisie und das ergebnislose Dauergerede der Demokraten schürte aber seine Sehnsucht, ein Mann der Tat zu werden. Daher seine Hinwendung zum Faschismus. Adolf Hitler war in seinen Augen ein „sozialistischer Napoleon“. Ein starkes Europa unter dessen Führung – das war der Traum von Pierre Drieu la Rochelle. Nach dem Einmarsch der Wehrmacht sah er seine Chance gekommen. Sie erschien umso größer, als er Otto Abetz, den neuen deutschen Botschafter in Paris, von seinen früheren Deutschland-Reisen her kannte, sagt der Literaturprofessor Jean-François Louette:

O-Ton 12 [Louette II]

Otto Abetz a déconseillé ...

Sprecher 3

Otto Abetz hat Drieu la Rochelle davon abgeraten, eine Rolle in der Kollaboration zu spielen. Ein Rat, dem Drieu nicht folgte.

.... que Drieu n´a pas suivi.

Autor

Die Versuchung war einfach zu groß. Denn Pierre Drieu La Rochelle wurde der Thron des Pariser Literaturbetriebs angeboten: die Leitung der „Nouvelle Revue Française“. Er sollte die Literaturzeitschrift zu einem Aushängeschild der deutsch-französischen Kollaboration machen.

O-Ton 13 [Louette]

Drieu [...]

Sprecher 3

Drieu ging das Risiko ein, seinem Ruf durch die Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzern zu schaden. Aber dadurch garantierte er, dass die Verlagsgeschäfte fortgeführt werden konnten. ... de Gallimard.

Sprecher 4 [Paulhan, zitiert in: Pléiade, Band Drieu, S.LXXXIV]

Wenn die deutsche Besetzung sechs Monate dauern sollte, ist Drieus Versuch verabscheuungswürdig.

Autor

schrrieb der abgesetzte Chefredakteur Jean Paulhan in einem Brief.

Sprecher 4

Sollte sie hundert Jahre dauern, ist er – im Gegenteil – genial, kühn, notwendig. Und Drieu hat immer schon an die hundert Jahre geglaubt.

Autor

Mit Drieu an der Spitze war die „Nouvelle Revue Française“ gleichgeschaltet. Spötter nannten die Zeitschrift nun „Nouvelle Revue Faschiste“. Am 9. Dezember 1940 kam die erste Ausgabe unter deutscher Kontrolle heraus. Vertreten waren neben André Gide so bekannte Schriftsteller wie Marcel Jouhandeau, Jean Giono oder Marcel Aymé.

O-Ton 14 [Lambauer]

Es ist auch so, dass von deutscher Seite – wie man hier in Frankreich so gerne sagt – „proaktiv“ gehandelt wurde, das heißt: man hat auch klar Initiativen ergriffen, um zu zeigen, welche Literatur erwünscht wurde: Einerseits waren das übersetzte Werke aus dem deutschen Sprachraum, die kamen auf 500 Titel, von denen 300 dann auch tatsächlich übersetzt wurden. Und dann wurden Orte, Gremien, Foren geschaffen, wo Schriftsteller sich treffen konnten, wo es zu kulturellen Austausch kam.

Autor

Barbara Lambauer, Biographin des deutschen Botschafters Otto Abetz

O-Ton 15 [Lambauer]

Der Antisemitismus war nicht zentral bei der literarischen Kollaboration. [...] Das Thema, das eigentlich am besten zog, [...] war der Europa-Gedanke. [...] Kollaborateure im Zweiten Weltkrieg haben sich niemals als Landesverräter gesehen, sondern haben kollaboriert im Rahmen eines Europa-Gedankens, der auch vom NS-Regime dann sehr stark und sehr aktiv propagiert wurde, [...] um ihnen eben damit ein Argument zu liefern, dass sie sich auch für Deutschland engagieren können.

Autor

Natürlich dachte in Frankreich kaum jemand, dass die Besatzungsherrschaft der Deutschen so lange dauern könnte. In der freien Südzone, wo das Vichy-Regime unter Marschall Pétain äußerst deutschfreundlich regierte, standen die Zeichen auf „aussitzen“. Nicht anders im Pariser Literaturbetrieb. Konfrontationen gab es zunächst kaum.

O-Ton 16 [Lambauer]

Das Besatzungsregime war eigentlich bis 1941 auch wirklich eher ein sehr ruhiges – für alle, die keine Juden waren, auf jeden Fall. Es gab kaum Widerstandsakte, es gab keine Sabotageakte, und - ein ganz wichtiger Gesichtspunkt, denke ich mal -: Auch die kommunistische Bewegung hat sich zurückgehalten. Denn bis zum deutschen Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 war sie sozusagen über den Hitler-Stalin-Pakt gebunden.

Autor

Ab Sommer 1941 verschärfte sich dann der Besatzungsalltag. Die Kommunisten im Untergrund begannen mit gezielten Sabotageaktionen. Die Deutschen reagierten mit ersten

Geislerschießungen. Auch ließen sie immer mehr Juden verhaften. Die etablierten Schriftsteller, die nicht ins Exil geflohen waren, blieben aber fast alle passiv. Die wichtigste Initiative zum literarischen Widerstand ging im Herbst 1941 von zwei Männern aus, die im Literaturbetrieb noch keinen Namen hatten, erklärt Anne Simonin, Literaturwissenschaftlerin.

O-Ton 17 [Simonin

Pierre de Lescure qui était...

Sprecherin

Der Schriftsteller Pierre de Lescure und der Zeichner Jean Bruller kamen auf die Idee, im Untergrund eine Verlagsstruktur zu gründen. Sie sollte nur literarische Texte herausbringen. Die Idee erschien angesichts der Überwachung und des Zensur-Systems der Nazi-Deutschen ziemlich unrealistisch. Denn um eine Untergrundstruktur, die Bücher produzierte, zu ermöglichen, brauchte man Papier und Handwerker. Man musste einen Drucker finden, einen Buchbinder, einen Verteiler – all das erschien doch sehr, sehr surreal.

...très, très surrealiste.

Autor

Jean Bruller hatte im Auftrag von „La Pensée libre“, Das freie Denken, eine Erzählung geschrieben. Der Text war für die Untergrundzeitschrift aber zu lang, er musste als Buch verlegt werden.

Sprecher 4 [Minuit-Manifest, zitiert bei Simonin, S. 393]

Es gibt in Frankreich noch Schriftsteller, die Befehle verweigern. Sie empfinden zutiefst, dass sich das Denken ausdrücken muss, um auf andere einzuwirken, vor allem aber, weil der Geist stirbt, wenn sich das Denken nicht artikuliert.

Autor

hieß es im Verlagsmanifest, das Pierre de Lescure im Januar 1942 verfasste.

Sprecher 4 [Minuit-Manifest, zitiert bei Simonin, S. 393]

Die Propaganda ist nicht unser Metier. Wir wollen unser Inneres schützen und frei unserer Kunst dienen. Namen bedeuten wenig. Es geht nicht mehr um das kleine persönliche Renommee. Es geht um die geistige Reinheit des Menschen.

Autor

Es brauchte Monate, bis die nötigen Kontakte geknüpft waren. Der Verlag schützte sich durch ein Netzwerk von Decknamen. Die Angst lastete schwer: die Angst vor Denunzianten, die Angst vor der Gestapo, vor Folter und Tod. Die Druckerei, die im besetzten Paris mit der Arbeit am ersten Buch begann, beschrieb Mitstreiter Jacques Debû-Bridel.

Sprecher 4 [Debû-Bridel, Histoire des Editions de Minuit, 1945]

Er heißt Oudeville. Er führt eine kleine Druckerei für Traueranzeigen. Sie liegt zwischen zwei Bestattungsinstituten auf dem Boulevard de l'Hôpital – gleich gegenüber vom „Hôpital de la Pitié“, dem deutschen Militärkrankenhaus, in dem gerade der Wissenschaftler Hollweck nach grauenhafter Folter gestorben ist. [...] Oudeville arbeitet allein. Zwischen zwei Anzeigen druckt er „Das Schweigen des Meeres“, Bogen für Bogen, während vor seinem Schaufenster deutsche Soldaten und Sanitäter defilieren. [...] Aulard hat das Blei geliefert, aber in kleinen Mengen – wegen des Transports. Wenn acht Seiten gesetzt sind, müssen sie korrigiert, umgebrochen und abgezogen werden. Dann nehmen wir alles auseinander und fangen mit den nächsten acht an.

Autor

Das Buch-Cover und die Titelseite wurden zuletzt gedruckt. Das Pseudonym von Jean Bruller stand zwar bereits fest: nämlich Vercors, benannt nach dem schwer zugänglichen Gebirge

südwestlich von Grenoble, das für die Kämpfer der Résistance zu einem immer wichtigeren Rückzugsgebiet wurde. Doch konnten sich die Gründer nicht auf einen Verlagsnamen einigen. Diskutiert wurden „Les Éditions Souterrainens“, unterirdischer Verlag, oder „Les Éditions des Catacombes“. Zuletzt setzte sich Jean Bruller alias Vercors durch: mit „Les Éditions de Minuit“. Dieser Verlagsname erhob die Mitternacht zum Symbol, die Finsternis, die das Agieren im Untergrund erleichterte.

Musik

Autor

Am 20. Februar 1942 war es so weit: „Das Schweigen des Meeres“ erschien. 350 Exemplare, gedruckt in hoher handwerklicher Qualität, lagen bereit. Doch konnte man sie noch nicht in Umlauf bringen. Denn der Funker des britischen „Intelligence Service“, der die Gründung der „Éditions de Minuit“ nach London übermitteln sollte, war verhaftet worden. Würde ihn die Gestapo zum Reden bringen, wäre alles verloren. Erst im Sommer 1942 begann die Verteilung. Rund 100 Exemplare wurden in Paris zugestellt, der Rest in der noch unbesetzten Süd-Zone. Die Adressaten waren ausgewählte Schriftsteller, Industrielle, Vertreter der Hochfinanz und Ärzte. Anne Simonin, Autorin der Verlagsstudie „Les Éditions de Minuit – die Pflicht zum Widerstand“:

O-Ton 18 [Simonin]

Vraiment c'est une tout petit tirage...

Sprecherin

Das ist wirklich eine ganz kleine Auflage. Aber der Text gelangte sehr schnell aus Frankreich hinaus: nach London. Dort wurde er nachgedruckt und ein internationaler Bestseller.

...bestseller internationale.

Autor

Mehr noch: er kam auch nach Frankreich zurück. Den Nachdruck in

der „Revue du Monde libre“, der Zeitschrift der freien Welt, warfen Flugzeuge der Royal Air Force 1943 über dem mittlerweile vollständig besetzten Land ab. Kurz vor seinem Tod 1991 sagte Vercors alias Jean Bruller in einem noch nie veröffentlichten Interview:

O-Ton 19 [Bruller/Vercors]

Le but même..

Sprecher 5

Das eigentliche Ziel, der eigentliche Anlass für „Das Schweigen des Meeres“ war es zu appellieren: Schenkt nicht einmal dem bestmöglichen Deutschen Euer Vertrauen. Entweder er ist betrogen oder aber Komplize. ...ou bien il est complice.

Autor

Der bestmögliche Deutsche ist in der Erzählung der Besatzungsoffizier Werner von Ebrennac . In dem Landhaus, wo er ein Zimmer für sich beschlagnahmt hat, stößt er beim französischen Hausherrn und seiner Nichte auf eine Mauer stolzen Schweigens. Denn trotz seiner Kultiviertheit ist auch Ebrennac gutgläubig der Nazi-Propaganda auf den Leim gegangen. Im Vorwort der Übersetzung ins Englische, die bis nach Amerika und Australien verbreitet wurde, schrieb Maurice Druon:

Sprecher 4

Frankreich lebt unter dem Zeichen des Schweigens: Schweigen der Massen, Schweigen der Häuser, Schweigen, weil die deutsche Parade mittags die Champs-Élysées hinaufzieht, Schweigen, weil der feindliche Offizier im Nebenzimmer logiert, Schweigen, weil die Gestapo unter den Hotelbetten Abhörgeräte versteckt, Schweigen, [...] weil die Geiseln, die jeden Abend fallen, aus dem nächsten Tag erneut einen Tag der nationalen Trauer machen. Und außerdem Schweigen des Denkens, Schweigen, das den Schriftstellern aufgezwungen ist, denen man das Recht auf Meinungsäußerung entzogen hat. Schweigen vor der Welt.

O-Ton 20 [Simonin]

„Le Silence de la mer“ va avoir une dimension politique...

Sprecherin

„Das Schweigen des Meeres“ bekommt so eine politische Dimension, die den Kommunisten sehr stark missfiel. Denn die Kommunisten waren für einen aktiven, bewaffneten Kampf gegen die deutschen Besatzer. Das Buch aber forderte von den Franzosen nur, mit den Deutschen nicht zu kommunizieren, keinerlei kompromisslerisches Verhalten an den Tag zu legen, also eine pazifistische Haltung einzunehmen.

... und attitude pacifique.

Autor

So moderat wie „Das Schweigen des Meeres“ blieben die späteren Veröffentlichungen der „Éditions de Minuit“ nicht. Je brutaler das Vorgehen der Besatzer, desto schärfer die Tonlagen. Louis Aragon, einer der ersten bekannten Schriftsteller, die sich zum Widerstand entschlossen, wählte als Pseudonym „François la Colère“, François, die Wut. Sein Buch „Das Verbrechen gegen den Geist“ erinnerte an die Intellektuellen, die zu Opfern der Gestapo geworden waren. Claude Aveline gab in seinem Roman „Die tote Zeit“ ein schockierendes Zeugnis von den Nazi-Brutalitäten in einem Frauengefängnis. François Mauriac und Julien Benda gehörten zu den weiteren Prominenten, die Texte beisteuerten. Auch Jean Paulhan, der ehemalige Leiter der „Nouvelle Revue Française“, machte mit. Über seine guten Verbindungen beschaffte er nicht nur erstklassige Manuskripte sondern auch dringend benötigte Spendengelder.

Sprecher 4 [Debû-Bridel, Histoire des Editions de Minuit, 1945]

Jedes Manuskript wird aufmerksam gelesen und lange diskutiert. Mehrere sind schon abgelehnt worden.

Autor

so Jacques Debû-Bridel über den Verlagsalltag im Untergrund

Sprecher 4 [Debû-Bridel]

Denn es geht darum, *literarische Werke* zu schaffen und so die Würde des französischen Geistes zu retten. Nur gute Werke wirken da überzeugend. Der Verlag „Les Éditions de Minuit“ ist eine Waffe. Aber er erfordert - wie die Fliegerei [...] - ausgewählte Kämpfer in guter Form. Keiner wird bevorzugt. [...] Dank der Anonymität und der Selbstlosigkeit eines jeden gibt es keinen Anlass für Intrigen oder Konkurrenz. Nie war die Auswahl der Manuskripte in Bezug auf die Autoren so unparteiisch.

Autor

Nicht alle Minuit-Autoren aber waren Helden ohne Fehl und Tadel. Einige hatten vorher in kollaborierenden Verlagen und Zeitschriften publiziert: so Elsa Triolet oder Paul Éluard. Einen wahren Eiertanz führte André Gide auf. Anfangs schrieb er weiter für die nunmehr nazifreundliche „Nouvelle Revue Française“. Dann winkte er ab, kam aber noch einmal zurück - bevor er endgültig den Schlussstrich zog. Auch der geschasste Chefredakteur, Jean Paulhan, operierte im Zwielficht zwischen Mitmachen und Widerstand.

O-Ton 21 [Simonin]

Il y aura 26 brochures...

Sprecherin

Während des Krieges wurden 26 Broschüren publiziert: Das ist absolut unglaublich angesichts der immer härter vorgehenden Deutschen. Ab Frühling 1942 war nämlich Schluss mit den Selbstzensur-Spielchen der Verleger. Von da an kontrollierte die deutsche Zensur die Zuteilung des Papiers, indem sie Bewilligungsnummern erteilte. Und um eine solche Bewilligungsnummer zu erhalten, musste man erst die Manuskripte vorlegen, die jetzt gegengelesen wurden.

...lu à ce moment-là.

Autor

Trotz der geringen Auflagen – höchstens 1500 Exemplare – hatten die Bücher der „Éditions de Minuit“ Kultcharakter. Denn sie gingen von Hand zu Hand und wurden mehrfach gelesen. Ein Exemplar von Vercors „Schweigen des Meeres“ schickte der Untergrundverlag übrigens direkt an Otto Abetz, den mächtigen Botschafter des Deutschen Reiches in Paris. Seine Propaganda-Abteilung soll daraufhin einen perfiden Plan ausgeheckt haben, um den Ruf des Untergrundverlags zu schädigen. Angeblich ließ sie 80.000 Exemplare eines gefakten Minuit-Buches mit astrologischen Prophetien drucken. Eine Prophezeiung soll den Fall Englands vorausgesagt haben.

O-Ton 22 [Simonin]

Moi, j'ai toujours entendu raconter ça...

Sprecherin

Ich habe immer wieder von den „Prophetien des Nostradamus“ gehört. Gefunden habe ich das Buch aber nie. Selbst wenn die Geschichte nicht wahr ist, wenn sie apokryph ist, bleibt sie aber interessant. Denn sie zeigt, dass die „Éditions de Minuit“ 1944, am Ende des Krieges, etwas sehr Störendes waren.

...c'est devenu quelque chose de très gênant. [13:41]

Musik

Sprecher 4 [Gedicht „Mut“ von Paul Éluard, Minuit 1944, Ü: St.Hermlin, in: Schwestern der Hoffnung, Ausg.Gedichte, dtv München 1973 (Lizenzausgabe von Luchterhand)]

Paris meine schöne Stadt

Fein wie eine Nadel hart wie ein Degen

Arglos und wissend

Du erträgst nicht das Unrecht

Für dich die einzige Unordnung

Du wirst dich befreien Paris

Autor

„Mut“ heißt das Gedicht von Paul Éluard, das 1944 in einem illegalen Minuit-Buch erschien.

Sprecher 4 [Gedicht „Mut“ von Paul Éluard]

**Paris wie ein Stern flackernd
Unsere überlebende Hoffnung
Du wirst dich befreien von Müdigkeit und Schmutz
Brüder lasst uns Mut haben
Die wir keinen Helm tragen
Noch Stiefel noch Handschuhe**

Autor

**Mit der Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944
kündigte sich das Ende der deutschen Besetzung Frankreichs an.
Viele Drucker, die für die Résistance arbeiteten, wurden in dieser Zeit
der immer brutaleren Konfrontation von den Deutschen exekutiert.**

Sprecher 4 [Gedicht „Mut“ von Paul Éluard]

**Unsere Besten starben für uns
Und nun findet ihr Blut wieder zu unserem Herzen
Und wieder ist Morgen ein Morgen von Paris
Die Befreiung dämmert
Raum des keimenden Frühlings
Die idiotische Macht unterliegt**

Autor

**Von den Schriftstellern, die für die „Éditions de Minuit“ schrieben,
überlebten alle – ein Wunder, zumal es in keinem anderen
europäischen Land gelang, einen vergleichbaren Widerstandsverlag
aufzubauen.**

O-Ton 23 [Z-R, de Gaulle, 08.1944, Hintergrund: Glockenläuten]

Paris! Paris outragé, Paris brisé, Paris martyrisé, mais Paris libéré!

Autor

Im August 1944 marschierte General de Gaulle ins „beleidigte“, „gebrochene“, „gemarterte“, aber nun endlich „befreite“ Paris. Vier Jahre Besatzung lagen hinter den Franzosen, vier Jahre, in denen – nach Angaben des deutschen Zensors Gerhard Heller – gemäß der „Liste Otto“ 2242 Tonnen unerwünschter Bücher eingestampft worden waren.

*Musik*Autor

Die Zeichen standen auf Neuanfang. Für Jean Bruller alias Vercors wäre es logisch gewesen, die Arbeit des Untergrundverlages wieder einzustellen. Nur auf Drängen seiner Freunde machte er weiter.

O-Ton 24 [Bruller/Vercors 1990]

J'aurais pu espérer..

Sprecher 5

Ich hätte hoffen können, dass all die Schriftsteller, die für die „Éditions de Minuit“ geschrieben hatten – Éluard, Aragon und viele andere -, auch bei den „Éditions de Minuit“ bleiben würden. Sie selbst hatten mich zum Weitermachen aufgefordert. Nur, was komisch ist: Es gab unmittelbar nach dem Krieg kein Papier. Die Regierung hatte Verteilungsquoten festgelegt, die im Verhältnis zum Papierbedarf der Verlage vor dem Krieg standen. Vor dem Krieg existierten wir nicht. Also hatten wir kein Anrecht auf Papier. Ich musste mich schrecklich abmühen, Papier zu bekommen. Und ich bekam natürlich nicht viel. Folge: Ich konnte zum Beispiel nicht schnell genug die Veröffentlichung eines Romans versprechen, den man mir anbot. Man reichte ihn folglich woanders ein, man kehrte zu Gallimard oder zu Grasset zurück. So hat sich alles aufgelöst. ... ça s'est délité quoi.

Autor

Jean Bruller alias Vercors setzte sich auch für Säuberungen in den Verlagshäusern ein, die mit den Nazis kollaboriert hatten. Sie trugen in seinen Augen mehr Schuld als die einzelnen Schriftsteller. Um wirklich reinen Tisch zu machen, sagte er, müsse man in den Institutionen beginnen. Doch die neue Regierung de Gaulle suchte nach Sündenböcken.

O-Ton 25 [Lambauer]

Bekannt ist natürlich der Fall von Robert Brassilach, der sich ja eigentlich in den letzten Monaten vor der Befreiung zurückgezogen hatte aus dem öffentlichen Leben. Aber er war einer der bekanntesten und auch talentiertesten Schriftsteller, [der] sich auf die Kollaboration eingelassen hatte und der also in den Monaten nach der Befreiung zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.]

Autor ...erläutert die Historikerin Barbara Lambauer**O-Ton 26** [Lambauer]

Und dieser Fall hat eigentlich für sehr viel Trubel, für sehr viel Unruhe gesorgt, weil die Sache so interpretiert wurde, dass man sagte, dass eben [...] Schriften wichtiger waren als Taten. Robert Brasillach hatte wirklich Symbolcharakter – bis heute.

Autor

Jean-François Louette, Literaturwissenschaftler an der Pariser Sorbonne, geht noch weiter:

O-Ton 27 [Louette]

Il y a un deuxième élément du débat...

Sprecher 3

Die Debatte hat noch eine zweite Komponente: das Verhältnis zwischen der Bestrafung der Schriftsteller und der Nicht-Bestrafung der Industriellen. Damals erschien es gravierender, wenn man im Dienst der Kollaboration geschrieben hatte - gravierender zum

Beispiel als am Bau des Atlantikwalls für die Deutschen beteiligt gewesen zu sein. Die Intellektuellen mussten einen gewissen Preis bezahlen, während sich andere aus der Affäre zogen. Aber meiner Meinung nach zeichnet das die Literatur aus. Auch De Gaulle sagte: Wenn man Schriftsteller ist, trägt man Verantwortung. Die Haltung Paulhans, der versuchte, die Schriftsteller aus der Verantwortung zu ziehen, scheint mir auf eine Disqualifizierung der Literatur hinauszulaufen.

... à disqualifier la littérature.

Autor

Gegenüber Worttätern, auch wenn sie kein Blut an den Händen hatten, kannte General de Gaulle kein Pardon. Das Gnadengesuch von Robert Brasillach hatte er mit den Worten abgelehnt:

Sprecher 1 [zitiert in: Die Welt, 08.05.2012]

Ein Talent? Das verpflichtet zur besonderen Verantwortung.

Musik

Autor

Am 15. März 1945, fünf Wochen nach der Hinrichtung Robert Brassilachs, gaben die Pariser Zeitungen bekannt, dass auch Pierre Drieu La Rochelle dem Richter vorgeführt werden sollte. Die Liste der Anschuldigungen war lang. Der Schriftsteller hatte die „Nouvelle Revue Française“ auf Kollaborationskurs gebracht – wenn auch ohne nachhaltigen Erfolg. Am Schlimmsten aber wogen seine antisemitischen Hetzschriften und seine Denunziationsartikel, etwa gegen den kommunistischen Schriftsteller Louis Aragon. Als Pierre Drieu la Rochelle von der bevorstehenden Anklage hörte, nahm er eine Überdosis Schlafmittel und öffnete den Gashahn. Es war bereits sein dritter Selbstmordversuch. ...diesmal gelang er.

O-Ton 28 [Louette II]

Il y a un moment où Drieu sent que la partie est perdue ...

Sprecher 3

Irgendwann spürt Drieu, dass die Partie verloren ist. Ganz einfach. Er hat nicht - wie andere kollaborierende Schriftsteller - darauf hingearbeitet, nach dem Krieg rehabilitiert zu werden. Man kann seinen Selbstmord so verstehen, dass er sich gesagt hat: Ich habe gespielt und verloren. Das ist eine Sache, die ich Drieu zu Gute halte: den Willen, die Rechnung zu zahlen.

... la volonté de payer la note.

Autor

Vor Gericht wäre Pierre Drieu la Rochelle dem Todesurteil sehr wahrscheinlich nicht entgangen. Nur zwei Hinweise hätten ihm vielleicht helfen können. Denn er hatte seine guten Beziehungen zu Otto Abetz und Gerhard Heller nicht nur für den zwischenzeitlich inhaftierten Jean Paulhan spielen lassen. Er, der eingefleischte Antisemit, hatte auch seine jüdische Exfrau und deren beide Kinder aus zweiter Ehe vor dem Abtransport in die deutschen Todeslager gerettet.

O-Ton 29 [Louette]

La NRF est interdit de publication...

Sprecher 3

Die NRF war bis 1953 verboten, das heißt acht Jahre lang. Und als sie wieder erschien, dann unter dem Titel „Nouvelle Nouvelle Revue Française“ - was natürlich ein bisschen lächerlich war. [...] Es gab also eine Phase der Läuterung, der Jean Paulhan übrigens zu entgehen suchte, indem er die „Cahiers de la Pléiade“ gründete. Die waren der Versuch, einen Teil des NRF-Erbes zu bewahren und Sartres neuer Zeitschrift „Les Temps Modernes“ entgegenzutreten.

Dass „Les Temps Modernes“ ab Ende 1945 eine solche Blütezeit, einen solchen Erfolg erleben konnten, lag daran, dass es die NRF nicht mehr gab. Man kann sagen: die Zeitschrift hat den Preis für die Kollaboration mit dem Besatzer gezahlt.

...avec l'occupant. [

Autor

Reinen Tisch machen: das war die Hoffnung der einen, die Angst der anderen. Doch ging das überhaupt? Der Großschriftsteller, der in Paris von 1945 an den Ton vorgab, nämlich Jean-Paul Sartre, war unter der deutschen Besatzung nur wenige Risiken eingegangen. Doch brachte Jean-Paul Sartre 1944, kurz nach der Befreiung von Paris, die Zeit der deutschen Okkupation auf eine bald weltberühmte Formel:

O-Ton 30 [WDR-Z-R, Sartre, 1944, Republik des Schweigens – bereits übersprochen]

Jamais nous n'avons été plus libre que sous l'occupation allemande.

Nous avons perdu tous nos droits et d'abord celui de parler...

Niemals sind wir freier gewesen als unter der deutschen Besatzung. Wir hatten alle unsere Rechte verloren – und als erstes, das zu reden. Man beleidigte uns täglich – und wir mussten schweigen. Wir wurden in Massen deportiert: als Arbeiter, Juden, politische Gefangene. Überall auf den Mauern, in den Zeitungen, auf der Leinwand fanden wir dieses ekelhafte und fade Gesicht, das uns unsere Unterdrücker von uns selbst geben wollten. Gerade deshalb waren wir frei. Da das Nazi-Gift bis in unser Denken glitt, war jeder gerechte Gedanke eine Eroberung. Da uns eine allmächtige Polizei zum Schweigen verurteilen wollte, war jedes Wort kostbar wie eine Prinzipienklärung. Da wir verfolgt wurden, hatte jede unserer Gesten das Gewicht eines Engagements.

Autor

Nicht das Ausmaß der Kollaboration mit den Nazis wurde zum beherrschenden Thema der Nachkriegszeit, sondern die Résistance.

In ihrer mythischen Überhöhung sahen die französischen Politiker das Wundermittel zum moralischen Wiederaufbau. Es war die Zeit der überschwänglichen Reden. Paradebeispiel: der Schriftsteller André Malraux, der sich selbst erst sehr spät zur Résistance entschlossen hatte. Als gaullistischer Kulturminister verkündete er 1959:

O-Ton 31 [WDR Z-R – Malraux, bereits übersprochen]

Le mot „non“ fermement opposé à la force possède...

Das Wort „nein“, wenn man es entschlossen der Gewalt entgegen setzt, besitzt eine geheimnisvolle Kraft, die aus der Tiefe der Jahrhunderte kommt. Alle großen Gestalten der Menschheitsgeschichte hatten „nein“ zu den Machthabern gesagt. Schon Prometheus hat dieses Wort den Göttern entgegen geschleudert. Und noch den namenlosen Maquisard im französischen Untergrund, der sich in seiner Todesnacht am Boden festkrallt, macht es zum Gefährten der Jeanne d´Arc und der Antigone.
... *de Jeanne et de d´Antigone.*

Autor

Von 1940 bis 1944 sollte den Franzosen mit literarischen Mitteln das Gedankengut der Nazis eingetrichtert werden. Von 1945 bis 49 durften sie sich dann in ihrer Besatzungszone im Südwesten Deutschlands revanchieren. Nach 12 Jahren Nazi-Diktatur sollten nunmehr die Deutschen unter demokratischen Vorzeichen umerzogen werden: mit der verstärkten Einfuhr französischer Literatur.

Der Élysée-Vertrag von 1953 schaffte dann den Auftakt zur deutsch-französischen Wiederannäherung, zur langsamen Versöhnung. Auch hier wurde der Literatur eine wichtige Rolle zugestanden: mit regelmäßigen Schriftstellertreffen, mit gesteigerten Übersetzungsbemühungen. Aus der Erzfeindschaft wurde so eine Langzeitehe - mit den klassischen Folgen: zunehmende Langeweile, gegenseitiges Desinteresse – auch literarisch.

Musik

Autor

Die Mediendebatte von 2012 über die Aufnahme des Kollaborateurs und Antisemiten Pierre Drieu la Rochelle in die „Bibliothèque de la Pléiade“ erinnerte daran, dass der gemütliche deutsch-französische Alltag von heute eine ziemlich ungemütliche Vorgeschichte hat. Es ging um die alte Frage: Kann die Beurteilung literarischer Leistungen wirklich von der Beurteilung der moralischen Fehlritte eines Schriftstellers abgekoppelt werden? Wer das meint, zitiert den verstorbenen französischen Literaturnobelpreisträger Claude Simon:

Sprecher 1 [zitiert in: Die Welt, 08.05.2012]

Ein Schweinehund? In der Literatur macht das Wort keinen Sinn.

Autor

Nicht jeder wollte dieser Argumentation folgen – zumal dann nicht, wenn die literarische Erstklassigkeit umstritten ist. Im Fall von Pierre Drieu La Rochelle war das so. Hat er wirklich den Ehrenplatz in der Pléiade-Ausgabe verdient? Der Pariser Medienwissenschaftler Fabrice d’Almeida meint:

O-Ton 32 [Prof. d’Almeida]

La vrai raison de Gallimard...

Sprecher 2

Der wahre Grund für Gallimard war, dass sich praktisch das ganze Werk von Drieu bei Gallimard befindet. Indem man ihn in die Pléiade aufnahm, wertete man auch die eigenen literarischen Bestände auf. Man schützt sie in gewisser Weise. Es gab da also einen seltsamen Beigeschmack von Profitdenken und literarischer Pseudolegitimierung, die für viele Beobachter störend war.

...pour beaucoup d’observateurs.

Autor

Der Herausgeber des Pléiade-Bandes, Jean-François Louette, wusste sich zu verteidigen. Sein Vorteil: Er steht als Sartre-Spezialist nicht

im Verdacht, mit der extremen Rechten zu sympathisieren.

O-Ton 33 [Louette II]

Il y a eu une certaine nombre de réponses...

Sprecher 3

Drieu la Rochelle - „ein Kollaborateur im Pantheon“. [...] Darauf kann man antworten, dass die „Bibliothèque de la Pléiade“ nicht das Pantheon ist. Das ist ein *literarisches* Denkmal. Es zeigt, dass man Drieu für würdig hält, im kollektiven Gedächtnis der Franzosen zu bleiben - aber deswegen ist das keine politische Rehabilitierung. ...une réhabilitation politique pour autant.

Autor

Zumal Pierre Drieu La Rochelle den „Schweinehund“, von dem Claude Simon sprach, auch darstellte - und zwar 1939, noch vor dem Blitzsieg der Wehrmacht. In seinem Roman „Gilles“ legte er literarisch Zeugnis darüber ab, wie man zum Faschisten werden kann. Das Buch erschien 1966 auf Deutsch unter dem Titel „Die Unzulänglichen“ - übersetzt von Gerhard Heller, dem einstigen Sonderführer der Pariser Propagandastaffel.

Otto Abetz, der mächtige deutsche Nazi-Botschafter, versuchte seinen Schweinehund vor einem französischen Gericht kleinzureden. Er wurde trotzdem zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, aber schon nach 5 Jahren freigelassen. 1958 starb er bei einem mysteriösen Autounfall.

Musik

Absage:

Die „Liste Otto“ -

Gleichschaltung und Résistance im französischen Literaturbetrieb

Sie hörten eine Sendung von Christoph Vormweg

Es sprachen: Gregor Höppner, Hendrik Stickan, Bruno Winzen, Caroline Schreiber, Ernst August Schepmann, Martin Schaller und Franz Laake

Ton und Technik:

Redaktion und Regie: Ulrike Bajohr
Eine Produktion des Deutschlandfunks 2015

Interview-Partner:

Dr. Barbara Lambauer (Historikerin, Biographin Otto Abetz)

Dr. Anne Simonin (französische Historikerin, hat die Geschichte des Untergrundverlags „Les Editions de Minuit“ erforscht)

Prof. Jean-François Louette (Literaturwissenschaftler, Professor an der Pariser Sorbonne, Herausgeber der 2012 erschienenen Pléiade-Ausgabe mit Werken des Kollaborateurs Pierre Drieu La Rochelle)

Professor Fabrice d'Almeida (Historiker, Medienwissenschaftler in Paris)

Historische O-Töne:

Gerhard Heller (deutscher Zensor in Paris 1940-44, in der BRD Übersetzer von Drieu La Rochelle ins Deutsche)

Vercors alias Jean Bruller (1942 Mit-Begründer des Untergrundverlags „Les Editions de Minuit“, Autor der Erzählung „Das Schweigen des Meeres“, die damals um die Welt ging)

Literatur:

Lambauer, Barbara: Otto Abetz. Paris, Fayard 2001.

Louette, Jean-François (Herausgeber): Drieu La Rochelle, Pierre: Oeuvres. Gallimard, Paris 2012 (Pléiade-Ausgabe).

Simonin, Anne: Les Editions de Minuit. 1942-1955. Le devoir d'insoumission. IMEC éditeur 2008.

Heller, Gerhard: In einem besetzten Land. NS-Kulturpolitik in Frankreich. Erinnerungen 1940-1944. Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 1982.